

# Die Sprache verliert den Boden

Autor(en): **Solèr, Clau**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalas da la Societad Retorumantscha**

Band (Jahr): **123 (2010)**

PDF erstellt am: **18.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323186>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Sprache verliert den Boden

*Clau Solèr*

Bleiben wir beim Bild: für die meisten Romanischsprecher in Graubünden ist das Romanische nur ein Bein – vielleicht auch nur eine Krücke!

### Das Umfeld

Im Dorf, in der engeren Gemeinschaft, im Kontakt mit Bekannten spricht man wenn möglich immer Romanisch in der Dorfvariante. In der Surselva, zum Teil in Mittelbünden und im Engadin, besonders im Unterengadin und im Münstertal ist Romanisch im Kindergarten und in den unteren Klassen die Unterrichtssprache; in den oberen Klassen wird es teilweise verwendet und planmässig als Fach unterrichtet. In diesen eher ländlichen Gebieten ist auch die Verwaltung romanisch, teilweise zweisprachig mit Deutsch, und Romanisch wird in der Kirche und in den Vereinen gebraucht. Das Romanische verfügt als Sprache einer Minderheit über eine sehr gute linguistische Infrastruktur mit Wörterbüchern, Grammatiken und einer monumentalen Wort- und Sachenzyklopädie, dem *Dicziunari Rumantsch Grischun*. Für das Rumantsch grischun besteht zudem noch eine online-Datenbank.

Das ist aber nur ein Teil. Deutsch ist heute für alle Romanischsprecher eine Realität, und zwar eine gewichtige:

Alle Rätoromanen sind bilingual. Es gibt keine Rätoromanen mehr, deren Leben ausschliesslich in ihrer Sprache läuft. Heute findet sich kein erwachsener Rätoromane mehr, der seine Interessen nicht ebenso wirksam in deutscher Sprache vertritt, oft sogar beredsamer als in der Sprache seines Elternhauses. Es besteht also mitnichten ein Sachzwang aus Gründen der Verständigung in militärischen Schulen und Kursen romanisch zu sprechen. Es kommt – und das ist entscheidend – hinzu, dass die militärischen Termini tecnici im romanischen Sprachgebrauch nicht bestehen und auch nie bestanden haben. (Tgetgel 1988:3)

Terminologisch ist das Romanische inzwischen zwar stark ausgebaut und übertrifft in manchen Bereichen die effektiven Bedürfnisse, es hat aber dafür an Authentizität eingebüsst. Zwar wurde Romanisch früher in Wirtschaft und Verwaltung relativ wenig geschrieben – wo es ohnehin mehrheitlich als Übersetzung in direkter Konkurrenz mit dem Deutschen eine schwache Stellung hatte – dafür wurden die Texte aber üblicherweise ei-

genständig verfasst. Diese Schreibsprache zeichnete sich durch Künstlichkeit<sup>1</sup> aus und wollte sich auch bewusst vom gesprochenen Register unterscheiden. Sie beeinflusste die gesprochene Sprache eher schwach, weil die beiden Register sich funktional unterschieden. Geschrieben haben vor allem gebildete Personen und Schreiben galt als eine vom Sprechen weitgehend losgelöste Tätigkeit, während Sprechen demokratisch und somit allen zugänglich war.

### Aufbruch nach 1968

Seit 1980 hat sich die Lage des Bündnerromanischen bezüglich der Verwendung und der Form geändert. In der Aufbruchstimmung der 68er Jahre mit einem veränderten Kulturverständnis und weil Minderheiten plötzlich als Bereicherung wahrgenommen wurden, ist das Romanische in der Verwaltung, hier besonders beim Bund und später auch beim Kanton gesetzlich verordnet worden. Zudem gelang es, die Wirtschaft, besonders das Bank- und Versicherungswesen zu überzeugen, Dokumente, Formulare, aber in erster Linie Anschriften und Reklamematerial auch Romanisch vorzulegen wie in den drei Amtssprachen des Bundes<sup>2</sup>. Besonders sicht- und hörbar hat sich die geförderte Kultur im Verhältnis zur Sprechergruppe ausgedehnt; Romanisch wurde neben den drei anderen Nationalsprachen bzw. zwei Kantonsprachen in Graubünden für Anschriften, Ämterbezeichnungen und in nationalen Kulturinstitutionen verwendet und viele Musikgruppen sangen romanischen Rock und Pop. Eine Voraussetzung dafür und gleichzeitig eine Folge davon ist die Schaffung des Rumantsch grischun 1982. Vielleicht die grösste Herausforderung für die Sprache sind die Medien. Während die Zeitungen an Bedeutung verlieren, haben sich die elektronischen Medien, besonders das Radio völlig gewandelt. Von einer beschaulichen, spracherhaltenden, eher elitären Zugabe,

---

<sup>1</sup> Beeinflusst durch die Sprachen Deutsch oder Italienisch und diese stilistisch und teilweise terminologisch nachahmend.

<sup>2</sup> Grössere Firmen wie Versicherungen, Banken usw. haben besonders zu Beginn RG, überhaupt Romanisch allgemein, kaum aus kommerziellen Gründen verwendet, sondern eher aus Wohlwollen. Deshalb haben sie auch schnell wieder darauf verzichtet, als RG in die Kritik gekommen ist, um sich keine Nachteile einzuhandeln. Schon 1991 argumentiert Florian Coulmas (1994:169), dass eine standardisierte Sprache die wirtschaftliche Entwicklung nicht fördert, sondern dass die Wirtschaft zur Standardisierung einer Sprache als operatives Vehikel führt, aber dass es keine zweite Standardsprache braucht, in unserem Fall also kein RG – neben dem vorhandenen Deutsch.

will das romanische Radio heute mit einem umfassenden romanischen Service das deutschsprachige Angebot 100% ersetzen – und zudem Rumantsch grischun als gesprochener Varietät zum Durchbruch verhelfen.<sup>3</sup> Noch eine dritte Kraft ist zu erwähnen, nämlich die seit einem Jahrhundert eingeprägte Idee einer reinen Sprache, der Purismus, eine Forderung, die jeder Sprachentwicklung, besonders einer im Kontakt, stark zuwiderläuft. Eine gereinigte Sprache – verbunden mit einem «korrekten» Ersatz bedeutet nämlich für die Sprachverwender – zusätzlich zu einer «neuen» Bezeichnung – einen Identitätsverlust und eine emotive Leere. Der Gewinn aus dem Purismus ist für die Sprachverwender eher ein ideologischer im Sinn einer sauberen Sprache ohne erkennbaren Fremdbestand trotz einer langen Nachbarschaft mit anderen Sprachen.<sup>4</sup>

### Neologie

Zuerst ein Beispiel: Wenn junge Romanischsprecher in einem Restaurant *in magiel gervosa* bestellen, ist das wohl linguistisch korrekt, aber kommunikativ richtig ist nur *in glas pier* oder noch besser *in pier*.

Das eigentliche Problem besteht nun darin, wie und ob das Romanische, anders als Grosssprachen, diese Erfordernisse – die Bewältigung aller neuen Anwendungsgebiete, die zusätzlichen Register und noch die neue Sprachform Rumantsch grischun – erfüllen kann, und zum Zweiten, wie und ob die mehrsprachigen Romanischsprecher selber diesen Schritt bewältigen oder bewältigen wollen.<sup>5</sup>

Beispiele sollen zeigen, wie man diesen Forderungen nachkommt und wo sie an Grenzen stossen bzw. misslingen.<sup>6</sup> Hier folgen zuerst einige aktuell im Romanischen verwendete einfache Begriffe:

---

<sup>3</sup> Zeitweise verloren Mitarbeiter, die nicht Rumantsch grischun am Mikrofon lesen wollten, de facto ihre Stelle.

<sup>4</sup> Cahannes (1924:178) will die Germanismen nachsichtig ersetzen, weil sie schon sozusagen ein Bestandteil des Romanischen geworden sind. Im Engadin bedeutete der Purismus nach 1900 oft den Ersatz eines gut eingeführten Italianismus durch einen – durchaus romanischen – aber künstlichen Ausdruck.

<sup>5</sup> Das Romanische ist weder in der Verwaltung noch in der modernen Wirtschaft operativ, sondern wird fast ausschliesslich als Übersetzung aus dem Deutschen geschrieben. Zudem entsteht auch kein sprachlicher Diskurs als Reaktion und Korrektur an den eben kaum verwendeten Übersetzungen.

<sup>6</sup> Damit soll auch das von vielen Romanischsprechern als schlecht empfundenes Romanisch linguistisch begründet werden.

verwendet	Herkunft	richtig	Beurteilung
chasa d'abitar	Wohnhaus <sup>7</sup>	chasa	nur Spezifika werden besonders bezeichnet
staziun da tren dad Olten	Bahnhof Olten	staziun dad Olten	staziun = Bahnhof; ≠ Hof (der Bahn)
il grond quantum da sulegl	die grosse Sonnenmenge <sup>8</sup>	bler sulegl	Abstraktion
lavina da crappa	Steinlawine	bova	lavina ≈ Schnee bova ≈ Steine
populaziun da la selvaschina <sup>9</sup>	Wildpopulation	selvaschina, la selvaschina	populaziun = Bevölkerung; ≠ dt. Population
la cifra da cucus para dad ir enavos	die Zahl der Kuckucke scheint zurückzugehen <sup>10</sup>	I dat pli pauc(s) cucus, ~ main cucus 'es gibt weniger Kuckucke'	Anzahl = dumber abstrakt
l'economia è cupitgada en ina crisa	die Wirtschaft ist in eine Krise gestürzt <sup>11</sup>	l'economia è crudada en ina crisa	Unterdifferenzierung: <i>cupitgar</i> = 'stürzen beim Umfallen'
sr: cun optica bunificada	mit vergüteter Optik	cun optica senza reflexiun	bunifitgar = vergüten, bezahlen

In den meisten Fällen handelt es sich um eine semantische Unterdifferenzierung, verursacht durch eine Wort-Wort Entsprechung, wie sie die Wörterbücher, und in unserem Fall besonders der Pledari grond ohne weitere Kontextangaben liefern. Zudem glauben viele Romanischverwender, dass

<sup>7</sup> Bis anhin noch unbelegt ist eine eins-zu-eins Version von 'Verkaufsladen'.

<sup>8</sup> Täglich zu hören, z.B. im Radio DRS1, bzw. im Regionaljournal: 'Regenmengen sind etwas grösser als erwartet; Morgen fallen grosse Regenmengen', bzw. in Mundart: 'es chömmet grosse Rägemenge zämme'.

<sup>9</sup> Der gelegentlich verwendete Ausdruck *effectiv* wie im Französischen ist ebenso unverständlich und verweist im Romanischen zuerst auf «wirklich». Vgl dazu auch GRÜNERT (2008:31).

<sup>10</sup> Ein weiteres Beispiel sr: *il diember da quels che capeschan romontsch vegn pli e pli pigns*, 'die Anzahl derjenigen, die Romanisch verstehen, wird immer kleiner' > *adina pli pauc capeschan romontsch* 'immer weniger verstehen Romanisch'. Vorlagen dazu z. B. DRS1-Verkehrshinweis: «Weitere Informationen erhalten Sie für eine Gebühr von 50 Rappen je Anruf und Minute»; im Dialekt sagen manche Moderatoren: «für fünfzig Rappe».

<sup>11</sup> Auch im Deutschen gelingt die Umsetzung in Mundart nicht immer: 'vor em Bundesgericht sind Gmains abakhait; Räge kheit khum mee'.

deutsche Komposita unbedingt auch im Romanischen aus sovielen Elementen bestehen müssen wie die Vorlage. Gefördert wird dies noch durch eine oft mangelhafte Romanischkompetenz und durch das fehlende Sprachgefühl; so zweifelt man überhaupt nicht an der Richtigkeit des eigenen Romanisch, weil es oft überhaupt keine guten Vergleichsmöglichkeiten gibt, besonders nicht in den neuen Anwendungsgebieten wie Radio, Fernsehen und in Rumantsch grischun. Folgende Beispiele sind auch aus dem Kontext kaum richtig verständlich:

verwendet	Herkunft	richtig	Beurteilung
pistun da tirc	Maiskolben	betschla da tirc sr: miscalca da terc <sup>13</sup>	pistun = technisch <sup>12</sup> 'Stampfkolben, Autokolben'
80 raps per clom <sup>14</sup>	80 Rappen pro Anruf	80 raps per telefon	clom = Ruf ≠ Anruf
irrupziun da l'enviern <sup>15</sup>	Wintereinbruch	l'antschatta d'enviern 'der Winteranfang'	irrupziun = räuberischer Einbruch

Diese Beispiele belegen den wesentlichen Unterschied zum Standarddeutschen mit einer ausgeprägten Nominalisierung, gegenüber dem verbbetonten Romanischen – wie es übrigens auch im typischen Schweizerdeutschen üblich wäre.<sup>16</sup> Ursache ist ein einziges, gemeinsames Sprachsystem von Romanisch und Deutsch im Kopf der Romanischsprecher, ein «Individueller Zeichenbestand» als «[...] alle Zeichen, die eine angegebene Person zu einem angegebenen Zeitpunkt weiss» wie Norbert Reiter (REITER 1984:289) es nennt, oder die «mentale Symbiose»<sup>17</sup>, die je nach Bedarf die

<sup>12</sup> Im Alltag gilt: *la colba è rutta; mes auto ha 6 cilindrs* 'der Kolben ist kaputt; mein Auto hat sechs Zylinder'.

<sup>13</sup> Das italienische «pannocchia di granturco», aber besonders das französische «épi de maïs» hätten als Vorlage dienen können, oder wenigstens *pistun* verhindern sollen.

<sup>14</sup> Auch das französische *appel téléphonique* verwendet diese erweiterte Bedeutung.

<sup>15</sup> Für 'Gewinneinbruch' liefert das PG mit *sfundrada dals gudogns* wörtlich 'Einsinken der Gewinne', eine interessante Bedeutungsverschiebung.

<sup>16</sup> Einige Beispiele vom Radio DRS1 bzw. Regionaljournal: 'führt die Stadt Bern Baumfällaktionen durch; wenn ein Stromausfall geschieht; ist ein grosser Polizeieinsatz im Gang; erstellen Sie Sprachaufzeichnungen; heute finden keine Schwerverkehrsabfertigungen statt; als die Pegelstände des Wassers absanken; Untersuchungshandlungen durchführen; wir senden eine Sondersendung; werden die Abbaumassnahmen sistiert; werde man keine Minenräumungsaktionen durchführen, Dignitas darf Sterbebegleitungen durchführen'.

<sup>17</sup> Solèr (2002:263, Anm. 29). Iso Camartin verwendet diesen Begriff konkreter: «Rätoromanisch gibt es überhaupt nur in Symbiose mit einer anderen Kultursprache» (CAMARTIN 1985:87).

eine oder die andere Sprache mehr oder weniger korrekt produziert – und natürlich auch versteht. Zuerst staunt man zwar über solche Formulierungen und muss sie vielleicht ins Deutsche zurückübersetzen, um sie zu verstehen. Danach gewöhnt man sich schnell daran beim Zuhören und verwendet sie umgehend selber.<sup>18</sup> In der kleinen romanischen Sprachgemeinschaft sind somit schnell alle betroffen und es kommt zum sogenannten Sprachwandel. Dieser wird zwar etwas gebremst durch das in der Schule vermittelte «gute Romanisch», dann wegen des schlechten Gewissens, die «Muttersprache» zu verhunzen und schliesslich durch die soziale, sprich puristische Kontrolle.<sup>19</sup>

### Bedeutungswandel

Sicher sind viele neue Begriffe durchaus korrekt, aber im kulturellen Umfeld gewöhnungsbedürftig, wie folgendes Beispiel zeigt: *La Svizra trametta tschient salvaders* ‘Die Schweiz entsendet hundert Helfer’. Das Verb *salvar* ‘retten’ ist semantisch richtig und im vorhandenen Kontext durchaus brauchbar, aber das Nomen *salvader* wird im Romanischen primär mit ‘Heiland’ assoziiert und irritiert im ersten Augenblick; *gidanters* wäre passender.<sup>20</sup> Mit etwas Phantasie verstehen bzw. interpretieren die zweisprachigen Romanischsprecher aus dem Kontext sogar vl: *stizi* als ‘Fahrspur’ anstatt *vial*, obwohl *stizi*, *fastizi* ‘Fusstapfen, Spur, Fährte’ bedeutet, da es sich nur um einzelne falsche Begriffe, Bausteine der Sprache handelt und nicht um Strukturen. Nicht immer liegt eine deutsche Vorlage zu Grunde, manchmal handelt es sich um eigenständige (Neu-)Bildungen wie z. B. *la segua* ‘die Folge’ als Derivat von *seguir* ‘folgen’ anstatt *consequenza*.

Häufig sind Begriffe – auch offizielle Neubildungen durch die Lia Rumantscha – linguistisch zwar korrekt, aber für die Normalverbraucher nicht transparent:

---

<sup>18</sup> Die Konkurrenz einer bestehenden bzw. einer neuen Alternativform bildet die klassische Voraussetzung für den Sprachwandel.

<sup>19</sup> Einigermassen erfolgreich sind nur solche romanische Vorschläge, die den Sprachverwendern transparent erscheinen, d.h. sich auf bekannte Ausdrücke beziehen oder sich davon leicht ableiten lassen.

<sup>20</sup> Dazu verleitet auch der Kontext: ‘Indonesien fehlen schwere Baumaschinen’.

verwendet	Herkunft	Vorschlag	Beurteilung
sr: survetsch d'apport lubiu	Zubringerdienst gestattet	sr: lubiu per furniziuns	apportar ≈ apportieren
retrair ina chombra	ein Zimmer beziehen	occupar, reservar ina chombra	retrair ≈ zurückziehen <sup>21</sup>
sr: il tgiat cuviera las clutschas <sup>22</sup>	der Hahn deckt die Glucken	il tgiat capuna las gaglinas	cuvierer ≠ zudecken
praschuniers pon vegnir transferids	Gefangene können transferiert werden	praschuniers pon vegnir transportads; ins po ir cun praschuniers	transferir ≈ überweisen (abstrakt); ferir = verletzen

Matthias Grünert (GRÜNERT 2008:30) kritisiert im Satz *Plans da prelevaziun dals tshiervis* 'Abschussplan für Hirsche' den Ausdruck *prelevaziun* und empfiehlt die konkrete Beschreibung *sajettar ils pli blers animals (pussaivels) ch'il plan prevesa*. Die Wirklichkeit bestätigt 2009 die theoretisch-akademische Kritik. Weil die deutsche Fassung zufällig fehlte, musste eine Radioredaktorin mit der romanischen Übersetzung arbeiten, die sie tatsächlich nicht verstand. Denn *prelevaziun* assoziierte sie mit sr: *elevar, allevar* '(Tiere) aufziehen', weil ein Simplex *levaziun* nicht existiert, und der Kontext der jagdunerfahrenen Person nicht half.

In der romanischen Übersetzung *tgira d'uffants pitschens* für 'Kleinkinderpflege' versteht man *tgira* eng als 'Krankenpflege', obwohl der Begriff umfassender ist. Die sachliche, transparente Entsprechung *pertgitar uffants pitschens, avoir quità d'uffants pitschens* als Syntagma ersetzt syntaktisch nicht adäquat das Nomen, sondern verlangt eine beschreibende Neuformulierung. Erfolglos blieb die 1956 wohl einmalig verwendete Bildlegende sr: *tabla spurteglia* für eine «moderne» 'Schaltertafel', wo ein elektrischer Schalter mit dem Postschalter *spurtegl* verwechselt wurde.<sup>23</sup>

Wie die Purismen gehören viele Neologismen zur H-Varietät, und sie zu verwenden bedeutet ein Registerwechsel und ist deshalb kommunikativ nicht adäquat. Früher bezeichnete man das in der Lumnezia als *tshin-*

<sup>21</sup> Semantisch richtig, aber syntaktisch überladen ist: *è s'exprimì per ina retratga da las truppas*. Möglich wären: *è s'exprimì per retrair las truppas* oder noch einfacher mit einem Modalverb: *vul retrair las truppas* 'will die Truppen zurückziehen'.

<sup>22</sup> Original *Il tgiat, il bi, protegia sias clutschas, cuviera ellas trasora e dapertut und synoptisch* 'Der Hahn, der schöne, beschützt seine Hühner, deckt sie die ganze Zeit und überall' (CAMENISCH 2009:14). Losgelöst von der traditionellen Agrargesellschaft heisst es vielleicht einmal *far sex, far l'amur*, vgl. Anm. 33.

<sup>23</sup> Ischi (1956:79); der Übersetzer – und wohl auch Erfinder – war Guglielm Gadola.



*tschar perdiert* ‘gescheit reden’. Zusammen mit einer gewohnheitsmässig deutsch besetzten Domäne und u. U. noch mit dem nicht besonders beliebten Rumantsch grischun vergrössert sich der Abstand zu den Romanischsprechern in den Regionen. Diese verstehen den Inhalt nur mit Mühe und kommen sich deshalb dumm vor. In der Folge identifizieren sie sich noch stärker mit der lokalen, nur gesprochenen Form und nehmen sich nicht die Mühe, das Neue zu verstehen.

Ohnehin hätte das Romanische eine höhere Überlebenschance, wenn man in den allermeisten Fällen ein «tieferes», volkstümliches und transparentes Register wählte. Das illustriert der kaum Erfolg versprechende Versuch, für die juristisch spitzfindige Unterscheidung zwischen Steuerbetrug und Steuerhinterziehung das Begriffspaar *fraud fiscal*, ~ *da taglia* bzw. *omisiun fiscal*, ~ *da taglia* verbreiten zu wollen<sup>24</sup>. Diese Vorschläge, linguistisch vernünftig und ohne bessere Alternative, haben eine heftige Kontroverse zwischen der Lia Rumantscha und einigen Redaktoren am Radio Rumantsch verursacht, weil sie nicht einsichtig, transparent erschienen – im Unterschied zu den zwei deutschen Begriffen. Sicher gehört *fraud*, *fraudader* zur H-Varietät und ist nur bezüglich der Hochwildjagd bekannt, dort aber eher als *frefel*, *frefler* (DRG 6:587); populär und verständlich wären *cugliunaria* bzw. *lumparia*.<sup>25</sup>

### Syntaktische Nachbildung

Dem Satz sr: *Tenor il medem principi proceda Barandun tier la descriziun dil giudaissem*<sup>26</sup> liegt das deutsche ‘Gemäss dem gleichen Prinzip geht Barandun bei der Beschreibung des Judentums vor’ zu Grunde, obwohl der Text romanisch redigiert wurde. Direkte Nachbildungen des Deutschen waren besonders im 19. Jahrhundert in den ersten romanischen Schul- und religiösen Erbauungsbüchern sehr häufig. Bemerkenswert ist aber, wie intensiv und wie schnell sie sich heute wieder in der geschriebenen Sprache verbreiten. Sogar im Alltag verwenden normale

---

<sup>24</sup> Gemäss der Terminologiedatenbank der Eidgenossenschaft TERMDAT ist die Bildung mit ... *fiscal* «unifurmà e fixà uschia ensemèn cun la Lia rumantscha e cun il Radio rumantsch (2009-03)» und ... *da taglia* «d’evitar».

<sup>25</sup> Das ist sogar in den meisten offiziellen Bereichen möglich, weil das Rätoromanische nur beschränkt rechtsverbindlich ist.

<sup>26</sup> CAMENISCH (2009:241). Die Ankündigung der SBB «Nous procédérons à une enquête de l’utilisation des billets» tönt auch auf Französisch fremdartig.

Romanischsprecher vermehrt solche Formulierungen, weil sie nachahmenswert, besser oder schöner sein sollen.<sup>27</sup>

Bei einer Sprache in Kontakt wie das Romanische gehören Interferenzen, gegenseitige Beeinflussungen, zum Sprachsystem bilingualer Sprecher mit einer komplexen Domänenverteilung. Damit bezeichnet man die Verwendung einer Sprache oder deren Mundart in bestimmten Bereichen oder mit bestimmten Personen und einer anderen Sprache in anderen typischen Kombinationen, z. B. ein romanischer Vater spricht Schweizerdeutsch mit seiner deutschsprachigen Frau, Romanisch mit seinen Kindern, schreibt als Aktuar im Dorf Romanisch und am Arbeitsort spricht er Romanisch, Schweizerdeutsch und Hochdeutsch, das er auch schreibt.

Anders als isolierte lexikalische Entlehnungen, vergleichbar mit Bausteinen, können syntaktische Interferenzen, Calques, die Sprachstruktur verändern. Besonders vier Strukturtypen verbreiten sich in Übersetzungen und in selbständig redigierten Texten.

#### *Hilfsverb + Nomen anstatt Vollverben*

- sr: *Suenter il diplom (1994) fa Nicole Pelican diever dalla purschida dil Cantun che dat la pusseivladad a disoccupai d'absolver praticums.*<sup>28</sup> 'Nach dem Diplom macht NP Gebrauch vom Angebot des Kantons, der Arbeitslosen die Möglichkeit bietet, Praktika zu machen'  
> *Suenter il diplom (1994) fa NP praticums dil cantun per disoccupai; suenter il diplom (1994) fa NP praticums ch'il cantun porscha per disoccupai*
- *RumantschAs fan diever dal rumantsch ed al dattan enavant a las proximas generaziuns*<sup>29</sup> 'Romanen machen vom Romanischen Gebrauch und geben es den folgenden Generationen weiter'  
> *RumantschAs discurren rumantsch ed al mussan a lur uffants* 'Romanen sprechen Romanisch und zeigen es ihren Kindern'. Die prägnanteste Version *Nus discurren er cun noss uffants rumantsch* 'Wir sprechen auch mit unseren Kindern Romanisch' ist wohl zu kurz für die gegenwärtige mediale Floskelinflation!

---

<sup>27</sup> Früher verwendete besonders die dörfliche Verwaltung solche Formulierungen, wie Felix Giger (1983) parodistisch darstellt. Ein literarisiertes Beispiel liefert Cla Biert mit *Quels da Patnaglia e'l prüm automobil* (BIERT 1969:64). Diese Sprache wirkt oft eher geziert-lächerlich und man trifft sie auch bei Euphemismen z. B. sr: *il tgaun sa buca sesvidar* 'der Hund kann sich nicht entleeren' oder sr: *il gat ha schau giu caultschas* 'die Katze hat die Hosen heruntergelassen'.

<sup>28</sup> Pt: *Nus tuots eirans pü o main adüso ad ir per las montagnas intuorn e crajivans da non avair guera da bsögn del agüd da nossas guidas* GANZONI (1904:103).

<sup>29</sup> Slogan der Lia Rumantscha 2009.

### *Periphrasen anstatt Modalverben*

Häufig wählt man die abstraktere Umschreibung mit einem Hilfs- oder Grundverb und einem Prädikativ, anstatt die genauen Modalverben wie in der gesprochenen Sprache zu verwenden:

- vl: *es il center ladin dependent da l'agüd da las scoulas* 'ist das ladinische Zentrum abhängig von der Hilfe der Schulen'  
> *ston las scoulas güdar il center ladin; il center ladin dependa da las scoulas*
- sr: *tenor la suprastonza communal füss ei ussa necessari da far in'ulteriura sanaziun* 'gemäß des Gemeindevorstandes wäre es jetzt nötig, eine weitere Sanierung zu machen'  
> *tenor la suprastonza communal stuess ins ussa (puspei) sanar* [sc. *la casa communal*], *la suprastonza ei digl avis ch'ins stoppi (puspei) sanar* [sc. *la casa communal*]

### *Präpositionalverben*

Diese typische Struktur gesprochener Sprache – auch im Schweizerdeutschen – ist im übertragenen Sinn, in idiomatischen Wendungen, oft verwirrend und wird erst durch eine Rückübersetzung verständlich<sup>30</sup>:

- vl: *els as tegnan sü in lur regiun* 'sie halten sich in ihrer Region auf'  
> *els sun in lur regiun; els vivan in lur regiun* 'sie sind/leben in ihrer Region'
- sr: *eis era stuschaus avon il tgau* 'bist auch du vor den Kopf gestossen'  
> *eis ti permalaus; eis ti offendius* 'bist du gekränkt/beleidigt'
- sr: *nus fagein buca giu adversaris politics* 'wir tun keine politischen Feinde ab'  
> *nus sprizzein/denigrein/liquidein buca adversaris politics* 'wir verachten politische Feinde nicht'
- sr: *quel leu taglia era si bugen* 'der schneidet auch gerne auf'  
> *quel fa bugen da grond; quel segloriescha era bugen* 'der spielt sich gross auf/prahlt'

### *Kaskadensätze*

Rein syntaktisch handelt es sich um grammatikalisch richtige Sätze. Die kopierten Wendungen aus dem Deutschen wirken jedoch aufgeblasen, aber sie sollen wohl Eindruck machen. Semantisch sind sie oft mehr als redundant:

---

<sup>30</sup> Schon klassisch ist *prender cun* für 'mitnehmen' ohne Objekt. In sr: *igl ei giavischau ch'ils hosps prendien cun sez capluts, rachettas, eav*. 'Es ist erwünscht, dass die Gäste selber Vulkane, Raketen usw. mit sich nehmen' vermischen sich das direkte und das reflexive Objekt.

- sr: *finamira dalla strategia ei da nezegiar meglier ils potenzials ch'èin avon maun* 'Ziel der Strategie ist es, das vorliegende Potential besser zu nutzen'  
> *ins vul nezegiar meglier il potenzial* 'man will das Potential besser nutzen'
- *ha refusà ils meds finansials necessaris da 250 milliuns francs* 'hat die nötigen finanziellen Mittel von 250 Mio. Franken abgelehnt'  
> *ha refusà ils 250 milliuns francs* 'hat 250 Mio. Franken abgelehnt'
- sr: *cun agid dad ina tecnica da computer fetg precisa* 'mit Hilfe einer sehr genauen Computertechnik'  
> *cun ina tecnica da computer fetg precisa* 'mit einer sehr genauen Computertechnik'
- sr: *el ha dementau ier da vuler desister da novs aviuns da cumbat* 'er hat gestern dementiert, auf neue Kampfflugzeuge verzichten zu wollen'  
> *el ha dementiu da buca (pli) vuler|da vuler negins novs aviuns da cumbat* 'er hat dementiert, keine neuen Flugzeuge zu wollen'; verständlich wird der Inhalt erst mit einem völlig neuen Ansatz: *el vegli novs aviuns da cumbat; auter hagi el buca pretendiu* 'er wolle neue Kampfflugzeuge, etwas anderes habe er nicht gefordert'

In vielen Fällen häufen sich die verschiedenen Ersatzstrukturen:

- *Era l'onn passà èn ils Svizzers stads ils campiuns en l'Europa da nizzegiar la viafier. En media è mintga Svizra e mintga Svizzer charrà almain 50 giadas cun la viafier, 3 dapli che l'onn 2007 ed in nov record.*  
Dieser – grammatikalisch richtig *èn mintga Svizra e mintga Svizzer charrads* – Satz ist semantisch problematisch, nämlich:
  - *nizzegiar la viafier* 'die Eisenbahn nutzen'; das romanische Verb greift zu weit und impliziert einen besonderen Nutzen, Vorteil > *ir cun il tren* '(mit dem) Zug fahren'.
  - *charrà* 'fahren'; das Verb *charrar* setzt einen Wagen *char* als Fahrzeug voraus, obwohl im Eisenbahnwesen neben *vagun* auch *char* verwendet wird; hier > *viagiar cun il tren, prender il tren* 'mit dem Zug reisen, den Zug nehmen'. Das typische Bewegungsverb für öffentliche Verkehrsmittel lautet *cur-sar; il tren cursescha* 'der Zug fährt'.
- vl: *tuot quai lavurain no sainz'oter* 'all das schaffen wir ohne Weiteres'  
> *tuot quai rivaina da far sainz'oter, tuot quai ans grataja sainz'oter.* Das Verb *lavurar* entspricht nur 'arbeiten' aber nicht dem dialektalen 'schaffen, zustande bringen'.<sup>31</sup>
- sr: *La finamira ei da dar la caschun ad in publicum pli vast da prender investa dallas localitads e dils tractaments medicinals d'ergoterapia* 'der Zweck ist es, einem breiteren Publikum die Möglichkeit zu geben, Einsicht zu nehmen in die Räumlichkeiten und in die medizinischen Ergotherapiebehandlungen'  
> *ins vul mussar alla populaziun las stanzas ed ils tractaments d'ergoterapia.*

---

<sup>31</sup> Das ist überhaupt keine romanische Eigenart; 1999 in Bern von einem schnaufend ankommenden Fahrgast gehört *I works to take the train* 'ich schaff(t)e es, den Zug zu erreichen'.

- rg: *la raschun è oravant tut las adina pli paucas entradas da taglia* ‘der Grund sind vor allem die immer geringeren Steuereinkünfte’  
 > *la raschun èn oravant tut las taglias pli bassas*; besser und verständlicher wäre ein Konsekutivsatz mit konjugiertem Verb *perquai ch’i dat adina main taglias*.

In diesen Fällen handelt es sich linguistisch um Über- oder Unterdifferenzierungen, Homonymien, Faux amis oder Interferenzen verschiedener Art sowie um Falschbildungen oder Falschableitungen.<sup>32</sup> Die mehrsprachigen Romanischsprecher verwenden lediglich Begriffe und Formulierungen aus ihrem gesamten Sprachrepertoire. Diese Phänomene sind weltbekannt und auch im Romanischen nicht neu. Neu ist hingegen die Intensität und dass sie praktisch alle Sprachbereiche, nicht nur die neuen, sondern auch die überlieferten, betreffen wie Familie, traditionelle Arbeit, dörfliche Tradition und Natur und Umwelt.

Anders zeigt sich ihre soziokommunikative und referenzielle Wirkung. Auch wenn die Texte grammatikalisch korrekt sind, sind sie sprachlich-syntaktisch oft unverständlich und haben ihre Authentizität verloren – womit Graziadio Isaia Ascoli mit seinem Urteil «*materia romana e spirito tedesco*» Recht hätte (ASCOLI 1883:407). Den gewöhnlichen Romanischsprechern, dem Volk, scheinen sie diffus, fremd und unglaubwürdig. Der Grund liegt darin, dass es sich um reine Übersetzungen handelt, die weder aus der täglichen Berufsarbeit stammen, noch für die Arbeitswelt relevant sind. Es sind also Texte, die nicht operativ sind. Sie beziehen sich lediglich lexikalisch-syntaktisch auf das Deutsche, nicht aber textlich-inhaltlich und kulturell. Es handelt sich um ein eigenes Register, um eine Fachsprache oder sektorische Sprache, wie sie heute genannt wird. Zum gesprochenen Romanisch in den Regionen hat diese keinen Bezug, sie ist wie von den Wurzeln abgeschnitten, und niemand identifiziert sich damit, niemand ist emotional damit verbunden. Und wenn es sich noch zusätzlich um eine neue Domäne handelt, die bis anhin deutsch war, entsteht eine völlig leere Hülse. Viele die Rumantsch grischun schreiben müssen wie Journalisten, Verwaltungsangestellte – wenn sie es nicht übersetzen lassen – erkennen in Rumantsch grischun nicht eine standardisierte Schriftvarietät, die sich auf das Idiom bzw. auf die Dorfmundart basiert, sondern sie betrachten es als eine fremde Sprache und beziehen sich nur auf die deutsche Referenz.

So verhindern komplizierte Vorlagen, künstliche Originaltexte die Kontrolle über den romanischen Text, weil die Terminologie nicht transparent ist und die Syntax sich zu stark vom gesprochenen Romanisch unterschei-

---

<sup>32</sup> Die formelle Nominalisierung sr: *Serimnada e serendida naven dil plaz-scola al sanctuari* kann mit dem Infinitiv ersetzt werden *Serimnar sil plaz-scola e serender en baselgia*.

det und einem romanisch inexistenten Register, demjenigen der Verwaltungsfachsprache angehört. Bei der Verwendung des Rumantsch grischun verstärkt sich diese Tendenz wegen des noch grösseren linguistischen Abstandes und zusätzlich wegen der Abneigung. In der Folge sind die Romanischverwender noch weniger motiviert, Romanisch zu schreiben und werden sogar in ihrem eigenen Idiom zunehmend verunsichert.

Nicht wenige Romanen ändern, wenn sie Rumantsch grischun schreiben, aber auch wenn sie ihr Idiom schreiben, zugleich auch das Register, und wählen eine abstrakte, nominalisierte Schriftsprache, ähnlich wie man vom gesprochenen Schweizerdeutsch zum geschriebenen Standard wechselt. Dabei gilt weiterhin: wer Romanisch wirklich kann, kann auch Rumantsch grischun schreiben – und lesen. So sind Flurin Speschas Prosatexte, die *Istorgia grischuna*, die 12-bändige ARS HELVETICA und viele andere Texte durchaus auch sprachlich lesenswerte Texte.

### Ausblick

Soll sich die Sprachforschung mit einer solchen Sprache also noch beschäftigen? Ja, eine solche Sprachsituation ermöglicht, den Sprachwandel beinahe synchron zu beobachten und zu analysieren, und zwar mit dem grossen Vorteil, dass man heute die verschiedenen Einwirkungen, Einflüsse recht genau kennt und die Folgen direkt und schnell erkennen kann, während man in der Vergangenheit die Zustände und Entwicklungen häufig spekulativ rekonstruieren musste.

Zwar mag diese Entwicklung bedauerlich sein, wenigstens für Puristen und Sprachverwalter. Sie zeugt aber auch von Phantasie und einer gewissen Vitalität. Unter bestimmten Voraussetzungen haben solche Entwicklungen früher zu einem Pidgin geführt; heute verhindert oder zumindest erschwert die übergeordnete Schrift – wie lange noch – solche gemischte Hilfssprachen mit einem geringen Prestige. Die Erhaltung und das Überleben des Romanischen als eine linguistisch einigermaßen autonome Sprache<sup>33</sup> hängt in erster Linie davon ab, ob Menschen es im Alltag verwenden, sich damit identifizieren können und emotional damit verbunden sind, und nicht vom wirtschaftlichen Nutzen und zuallerletzt vom politischen und ideologischen Willen.

---

<sup>33</sup> Weil das Romanische schon sehr lange mit anderen Sprachen koexistiert und mit ihnen eine gemeinsame Kultur bildet, ist es nicht einzigartig und besonders erhaltenswert, und zudem würde auch nicht eine ganze Kultur verschwinden im Unterschied zu vielen indigenen Kleinsprachen Afrikas und des Amazonasgebiets.

Zur Darstellung:

Alle Beispiele sind authentisch; diejenigen ohne Sprachbezeichnung sind in Rumantsch grischun (RG), diejenigen in den Idiomen werden bezeichnet: sr: *sursilvan*; st: *sutsilvan*; sm: *surmiran*; pt: *puter*; vl: *vallader*. Mit einem Pfeil > wird auf eine korrekte Form verwiesen, ohne noch bessere auszuschliessen.

### Bibliographie

ASCOLI, GRAZIADIO ISAIA

1880 *Annotazioni sistematiche al Barlaam e Giosafat*, in: *Archivio glottologico italiano* 7. Roma.

BIERT, CLA

1969 *Quels da Patnaglia e'l prüm automobil*, in: *Fain manü. Istorgias per uffants*, Samedan, UdG e LR, 1969:57-71

CAHANNES, GION

1924 *Grammatica romontscha per Surselva e Sutselva*, Mustér, Ligia Romontscha

CAMARTIN, ISO

1985 *Nichts als Worte? ein Plädoyer für Kleinsprachen*, Zürich etc., Artemis

CAMENISCH, MARTIN

2009 *Autobiografia e ficziun en La giuvantegna dilg Johannes Barandun*, in: *Annalas da la Societad Retorumantscha* 122. Cuira, 221-247

COULMAS, FLORIAN

1994 «*Protestants Ethics*» and Profane Language - Economic Aspects of Language Standardisation, in: *Sprachstandisierung. 12. Kolloquium der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften 1991*, Lüdi, Georges (ed.), Freiburg, 161-177

DRG = *Dicziunari Rumantsch Grischun*, Cuira 1939ss.

GANZONI, ROBERT

1909 *Ün'ascensiun della piramida da Cheops*, in: *Annalas da la Societad Retorumantscha* 12, Cuira, 101-108

GIGER, FELIX

1983 *Il maldiever cultivau dil romontsch*, in: *Ischi semestril* 68, nr. 21, 1983: 19-25

GRÜNERT, MATTHIAS

2008 *Il rumantsch chantunal e federal sco lingua da translaziun*, in: *Annalas da la Societad Retorumantscha* 121. Cuira, 17-38.

REITER, NORBERT

1984 *Gruppe - Sprache - Nation*, Wiesbaden, Harrassowitz

SOLÈR, CLAU

2002 *Spracherhaltung - trotz oder wegen des Purismus. Etappen des Rätoromanischen*, in: *Bündner Monatsblatt* 4. Chur

TGETGEL, JON-ANDRI

1988 Bildung von Formationen mit romanischsprechenden Angehörigen der Ar-

mee, 23.12.1988, S. 3. BAR, E 5733-04, Akzession 2004/279, Bd. 68. Zit.  
nach: PALAIA, ALBERTO (2009:36). «*Cumpagnia adatg!*». *Das Rätoromani-  
sche in der Armee*, in: *Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbiblio-  
thek und des Historischen Dienstes*. Nr. 35. Bern.



